

baccara EXTRA

Die leidenschaftlichsten Liebesromane der Welt



Lady in Red
Heiße Nächte im Hotel
So sexy wie du
Mit einem Schuss Erotik

4 ROMANE

*Jeanie London, Michele Dunaway, Sandra
Field, Jill Shalvis*

BACCARA EXTRA BAND 5

IMPRESSUM

BACCARA EXTRA erscheint in der Harlequin Enterprises GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: 040/60 09 09-361
Fax: 040/60 09 09-469
E-Mail: info@cora.de

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Christel Borges
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© 2002 by Jeanie LeGendre
Originaltitel: „About that Night ...“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
Übersetzung: Markus L. Fackler

© 2003 by Michele Dunaway
Originaltitel: „The Playboy's Protégée“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
Übersetzung: Rita Hummel

© 2000 by Sandra Field
Originaltitel: „Contract Bridegroom“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
Übersetzung: Kristina Krüger-Barhoumi

© 2001 by Jill Shalvis
Originaltitel: „Eat Your Heart Out“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
Übersetzung: Ruth Victoria Glenewinkel

Fotos: Harlequin Books S.A.

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe BACCARA EXTRA
Band 5 - 2013 by Harlequin Enterprises GmbH, Hamburg

Veröffentlicht im ePub Format in 08/2013 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

eBook-Produktion: [GGP Media GmbH](http://www.ggp-media.de), Pößneck

ISBN 978-3-95446-752-5

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BIANCA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf Facebook.

JEANIE LONDON
Lady in Red

Party im Erotiktheater: Sofort fällt Nick die schöne Fremde auf, deren Blick noch erregender ist als ihr Kleid. Er kann es kaum erwarten, sie hinter die Kulissen einzuladen - und zu verführen ...

MICHELE DUNAWAY
Heiße Nächte im Hotel

Megan ist die pure Versuchung - und gibt ihm ständig Kontra im Job. Klar, dass Harry sein Verlangen zügelt. Bis er sie auf einer Geschäftsreise nachts tanzen sieht. In nichts als einem Hauch von Seide ...

SANDRA FIELD
So sexy wie du

Erst rettet Küstenwächterin Celia ihn aus Seenot, nun bringt sie sein Herz in Gefahr: Mit der Bitte um eine Ehe ohne Sex! Aber Jethro sehnt sich danach, sie mit seinen Küssen zu erregen ...

JILL SHALVIS
Mit einem Schuss Erotik

Heiße Flirts vor der Kamera - das ist das Rezept, mit dem Mitch ihre Kochshow retten will. Dimi weiß: Als TV-Profi sollte sie dabei cool bleiben - doch ihr Verlangen erreicht den Siedepunkt ...

Jeanie London
Lady in Red

PROLOG

VOR 21 TAGEN

Böse Mädchen fühlen sich gut dabei, böse zu sein.

Julienne O'Connor las diesen Satz und wiederholte ihn stumm, ehe sie den Mut aufbrachte, ihn laut auszusprechen.

Die Worte hörten sich total ungewohnt an. Juliennes Gedanken schweiften zu den Bildern an den Wänden ihres Wohnzimmers. Auf den meisten war sie mit ihrem Onkel zusammen zu sehen, wie sie gerade irgendein Gebäude renovierten. Ja, das waren schöne Zeiten damals gewesen

...

Glücklicherweise war Onkel Thad nicht im Zimmer. Sonst hätte er mit anhören müssen, wie sie den Satz ein weiteres Mal laut aussprach. Der Inhalt hätte ihn bestimmt an seinen Erziehungsmaßnahmen zweifeln lassen. Schließlich hatte er seine früh verwaiste Nichte zu einem aufrichtigen und anständigen Mädchen erziehen wollen. Sollte er, der selbst kinderlos war, bei dieser Aufgabe versagt haben?

„Böse Mädchen fühlen sich gut dabei, böse zu sein.“

Julienne war immer das gute Mädchen gewesen. Bis vor etwa sechs Monaten ihre Beziehung scheiterte und sie sich ernsthaft fragte, ob es im Leben nicht auf mehr ankam, als die Erwartungen anderer zu erfüllen. Ihr Exverlobter hatte ihr die Schuld an der Trennung in die Schuhe geschoben. Angeblich verfüge sie nicht über genügend Feuer und Leidenschaft für eine dauerhafte Partnerschaft ...

Pah. Sie schlug das Handbuch für böse Mädchen zu.

Ja, sie würde gern mal ein bisschen böse sein und sich auch noch gut dabei fühlen. Besonders jetzt, wo sie gerade dreißig geworden war. Von nun an wollte sie das Leben endlich einmal genießen. Nach den fünf Jahren mit Ethan ...

Sie konnte immer noch nicht glauben, dass sie fünf Jahre ihres Lebens an diesen Typen verschwendet hatte.

„Wieso sitzt du denn hier im Dunkeln, Julienne? Alles in Ordnung?“

Sie öffnete die Augen und sah die Silhouette ihres Onkels in der Tür. Rasch hob sie das Handbuch für böse Mädchen vom Tisch auf und presste es mit der Vorderseite nach unten auf ihren Schoß. Dann sah sie in seine Richtung. Sie freute sich immer, wenn er zu ihr kam. Seine roten Wangen und der gepflegte weiße Bart erinnerten sie an den Weihnachtsmann.

„Mir geht's gut, danke“, beruhigte sie ihn. „Bin nur ein bisschen müde.“

„Dann solltest du lieber ins Bett gehen.“ Er kam ins Zimmer und ließ sich in den Schaukelstuhl sinken. „Es sei denn, du bist extra aufgeblieben, um dir die Dokumentation auf dem Geschichtskanal anzusehen. Diesmal geht es um ein Gerichtsgebäude in Philadelphia, das Dr. Fairfax vor einigen Jahren renoviert hat. Er kommt bald in die Stadt und restauriert das Risqué-Theater. Der Beitrag fängt in ein paar Minuten an.“

Julienne sah sich normalerweise gern Sendungen an, die sich mit den Projekten dieses berühmten Architekten beschäftigten. Aber ab heute sollte alles anders werden.

Es ist doch immer das Gleiche, Julienne. Wenn ich nicht regelmäßige Treffen mit unseren Unikollegen organisieren würde, säßen wir deinetwegen jeden Abend zu Hause und würden uns zusammen mit deinem Onkel diese langweiligen Architektursendungen im Fernsehen ansehen, hörte sie immer noch Ethans Vorwürfe.

Doch so ein toller Gastgeber oder Partylöwe war Ethan auch wieder nicht gewesen. Meist hatten die Begegnungen mit ihren Kollegen in langwierigen und fruchtlosen Debatten

über die Vorteile der Hypnose-therapie in der heutigen Gesellschaft geendet.

Und heute war wieder einmal Samstagnacht, und anstatt mit Freunden auszugehen, würde sie erneut zu Hause rumsitzen und im Fernsehen zusehen, wie ein überaus attraktiver Architekt verrottete Balken abstützte. *Nein!*

„Ich werde lieber etwas schlafen. Wir sehen uns morgen früh. Gute Nacht.“

„Schlaf gut, Liebes.“ Er lächelte kurz und griff nach der Fernbedienung.

Julienne machte sich auf den Weg nach oben. Hoffentlich fand sie eine Balance zwischen dem „guten“ Mädchen, das Onkel Thad großgezogen hatte, und der Frau, die endlich wissen wollte, ob sie auch Leidenschaft empfinden konnte. Vor allem in puncto Sex hatte sie einen gewaltigen Nachholbedarf ...

Als ordentlicher Professor für Hypnose-therapie an der Universität von Savannah war Dr. Ethan Whiteside zwar ein richtiger Bilderbuchakademiker, doch um ihre wahren Bedürfnisse hatte er sich nie richtig gekümmert.

Nachdem sie schon mit fünfundzwanzig ihren Doktor in der Erhaltung historischer Gebäude gemacht hatte, wollte Julienne eigentlich wieder raus auf die Baustellen.

Aber Ethan wollte eine Frau, die mit ihm zusammen an der Uni arbeitete. Nach seiner Vorstellung sollte sie einmal den Posten ihres Onkels übernehmen, wenn dieser in Pension ging. Sie hatte sich seinen Plänen wohl oder übel gefügt.

Damals hatte sie sich stillschweigend mit allem abgefunden. *Du hast bisher noch nicht gelebt, sondern lediglich existiert. Leb endlich auf.*

Julienne eilte in ihr Schlafzimmer und schloss die Tür hinter sich. „Hör auf, immer nur das gute Mädchen zu sein. Nimm dein Leben selbst in die Hand und entdecke deine Sinnlichkeit.“

Sie hatte auch schon einen perfekten Kandidaten im Visier.

1. KAPITEL

HEUTE

Julienne ging eilig durch die Eingangstür von Casa de Ramón und tauchte in eine hektische Welt heller Lichter ein, die von Trocknergebläse und scharfen chemischen Gerüchen erfüllt war.

Die Inneneinrichtung von Chic Art déco bot die hydraulischen Stühle, Haarwaschbecken und außerirdisch wirkenden Trockenhauben eines erstklassigen Salons, der einen an gepflegte schöne Menschen denken ließ.

Los, Mädchen, denk an deine Schönheit.

„Jules, meine Liebe.“ Ramón, der Inhaber und gefeierte Hairstylist, durchschritt eilig den Gang zwischen den einzelnen Frisierstühlen. „Ich sah Sie schon in meinem Terminbuch stehen und habe mir Stunden für Sie reserviert. Was haben Sie sich denn heute vorgestellt?“

„Ich bin mir nicht sicher, was ich genau will“, räumte sie ein. „Darum habe ich mich ja in Ihre professionelle Obhut begeben. Ich möchte einfach ein neues Erscheinungsbild.“

Julienne erwartete Jubel oder zumindest ein wenig Begeisterung.

Doch er sah sie nur skeptisch über die Ränder seiner schwarz gefassten Brille an. „Was hat diesen Drang nach einem neuen Image ausgelöst?“

„Ich bin gerade dreißig geworden.“

Das ist ein wichtiger Geburtstag, der einen neuen Lebensabschnitt einleitet. Was sonst noch?“

„Ich bin einfach reif für eine Veränderung.“ Sie holte tief Luft. „Vor sechs Monaten haben wir unsere Verlobung gelöst, und ich bin jetzt bereit, mein eigenes Leben zu leben. Ich möchte einen neuen Weg einschlagen.“

In Ramóns Gesichtsausdruck flammte endlich ein wenig Neugier auf. „Einen neuen Lebensabschnitt also?“

„Ja. Ich möchte von nun an meinen Spaß haben.“

Na also, endlich hast du's gesagt und du bist nicht einmal rot dabei geworden.

„Ich habe den ganzen Tag für Sie eingeplant“, erklärte ihr Ramón. „Sie wollen mehr als nur eine neue Frisur, ja?“

Sie nickte.

„Gesichtspackung, Make-up und Imageberatung? Die ganze Palette?“

„Genau.“

Ramón richtete sich abrupt auf, wodurch Julienne im Stuhl schlagartig nach oben katapultiert wurde. „Celeste, rufen Sie bitte alle her!“, bellte er in den vorderen Bereich des Salons. „Wenn Jules uns heute verlässt, wird sie eine ganz neue Frau sein.“

Eine neue Frau! Genau das willst du sein. Lehn dich zurück und genieß die Verwandlung.

Julienne bekam einen schwarzen Frisierumhang umgelegt. Die Truppe rückte an: Kathy, die Hautspezialistin und Visagistin, Judith, die Haarcoloristin des Salons. Auch Katriona, eine hochgewachsene Manikürespezialistin mit goldenem Spandexbody, pudierzuckerartigem Make-up und stoppeligen Wangen war dabei.

„Hey, Schwester“, sagte Kat. „Finde ich super, dass Sie endlich einmal vernünftige Nägel wollen. Was steht denn heute an? Ich hoffe, etwas Aufregenderes, als Farbreste von verrotteten Fußbodenbrettern abzukratzen.“

„Die letzte Vorstellung im Risqué-Theater.“

„Im Risqué?“, fragte Ramón ungläubig. „Sie machen Witze.“

„Nein“, antwortete Julienne und war sich nicht sicher, warum er so überrascht klang. „Das Risqué-Theater ist ein architektonisch und historisch bedeutsames Bauwerk.“

„Ich kann mir nicht vorstellen, dass Sie da hingehen.“ Ramón zog die Stirn in Falten. „Das Risqué ist ein Erotiktheater. Ich habe dort bereits Aufführungen erlebt, die mir die Haare kraus werden ließen.“

„Doch, doch“, beteuerte sie. „Ich war schon oft dort. Allein.“

Ramón schenkte seinem Team ein selbstgefälliges Lächeln. „Jules, mein Goldstück, ich bin froh, dass Sie sich von Ihrem Exverlobten befreit haben. Sobald wir Ihnen ein neues Aussehen gezaubert haben, arbeiten wir daran, Ihnen auch einen neuen Freund zu suchen.“ Er räusperte sich. „Ich werde jetzt ein paar Strähnen aufhellen und einige dunkel einfärben, um Ihrem Gesicht den passenden Rahmen zu geben.“

„Sie blondieren mich doch nicht etwa, oder?“

„Ach woher. Ich denke eher an feine Strähnchen eines tieferen und helleren Rots, die sich dann optimal um Ihr Gesicht legen. Wir sollten Ihren unglaublichen Farbton auf natürliche Weise verstärken. Bestimmt wird Sie jeder fragen, welches Genie Ihnen die Haare gemacht hat, und Sie werden den Leuten dann meine Karte geben.“

Julienne lachte befreit auf. Heute war der große Abend, ihr Debüt als draufgängerische Frau, hübsch und selbstsicher genug, um einem heißblütigen Mann aufzufallen.

Sie würde heute Abend flirten, aber unter angenehmen Bedingungen. Nicholas Fairfax war schließlich kein Fremder für sie. Auch wenn sie den Mann bislang nicht persönlich getroffen hatte, so kannte sie sehr wohl jeden Artikel und Aufsatz, den er jemals veröffentlicht hatte, und wusste um seinen Ruf als landesweit geschätzter Experte auf dem Gebiet der Erhaltung historischer Gebäude.

Wenn es stimmte, was die Zeitungen über ihn schrieben, so war der Mann, den sie wegen seiner Brillanz auf dem Gebiet der Architektur bewunderte, der böse Junge

schlechthin. Zu ihrem Glück hatte dieser böse Junge den Renovierungsauftrag für das Risqué-Theater angenommen und würde heute Abend der letzten Vorstellung beiwohnen.

Sie hing diesem Gedanken nach, während ihre Haare gefärbt und shamponiert wurden, sie eine Gesichtsmaske, Maniküre und Pediküre erhielt.

„Und jetzt sagen Sie mir doch bitte, was Sie heute Abend tragen werden“, wollte Ramón wissen.

„Das wollte ich eigentlich erst entscheiden, wenn ich mein neues Ich gesehen habe.“

„Was haben Sie denn zur Auswahl?“

Während Ramón sie stylte, beschrieb ihm Julienne ihr langes schwarzes Abendkleid.

„Gefällt mir nicht!“, überbrüllte er den Föhn. „Was hat Ihr Kleiderschrank sonst noch zu bieten?“

„Ein Kostüm, das mit blauen Perlen besetzt ist.“

„Farbe?“

„Ebenfalls schwarz.“

„Ich dachte, Sie waren schon vorher im Risqué. Es hört sich an, als ob Sie ausschließlich auf Beerdigungen waren.“

„Schwarz ist die klassische Farbe für formelle Anlässe und natürlich nicht die einzige Farbe, die ich im Schrank habe. Ich besitze auch noch ein mattrosa Kleid mit Pailletten, das ich schon auf einer Silvesterparty anhatte. Aber ich denke, es wäre etwas übertrieben für heute Abend.“

Der Föhn wurde abrupt abgestellt.

„Haben Sie Zeit, um in Leonas Boutique nebenan vorbeizuschauen? Sie hat bestimmt etwas Passendes für Sie, das Sie nicht wie Aschenputtel auf dem Weg zum Ball aussehen lässt.“

Julienne nickte. Der Zeitpunkt schien gekommen, ihre Garderobe zu erweitern.

Böse Mädchen ziehen sich auch dementsprechend an.

Sie überlegte, welcher Stil zu ihrem neuen Ich passen könnte, aber da sie ihr neues Ich ja noch nicht sehen konnte ...

„Ich bin doch ein verdammtes Genie.“ Ramón drehte mit einem triumphierenden Lachen ihren Stuhl in Richtung Spiegel. Für den Bruchteil einer Sekunde erkannte Julienne die Frau beinahe nicht, die ihr da entgegensah.

Eine Wolke von unglaublichem Haar floss um ihr Gesicht, fiel ihr auf die Schultern und verdeckte in einer Mähne verwuschelter Wellen ihren halben Rücken. Der feine Farbtonwechsel verlieh ihrem Haar einen sonnenlichtähnlichen Glanz, der ihre Haut übernatürlich cremefarben leuchten ließ. Und erst ihr Gesicht. Plötzlich erschienen ihre Wangenknochen weniger streng und ihre Gesichtszüge weniger scharf geschnitten. Sie sah weiblicher aus ... und wesentlich erotischer.

„Sie sind wirklich ein verdammtes Genie“, war alles, was sie hervorbringen konnte.

Du siehst gut aus, Mädchen.

Sie musste ständig dran denken, während sie den kürzesten Weg zu Leonas Boutique nahmen.

„Kein einziges Stück bei Leona ist von der Stange“, raunte ihr Katriona zu, als Ramón durch die Boutique eilte und nach der Inhaberin rief. „Wir finden bestimmt etwas für Sie, das Sie heute Abend anziehen können.“

Leona musterte sie scharf und ermittelte ihre exakte Größe mit einem Blick. Bei Leonas Boutique handelte es sich um eines jener exklusiven Modegeschäfte, die Julienne bislang noch nicht einmal im Traum betreten hatte.

Julienne ließ sich in einen anderen Raum führen und war ganz begeistert von den Kombinationen aus Chinaseide, paillettenbestickten Kleidern und Schlauchkleidern aus anschmiegsamer Seide. Und Leder, jede Menge davon, in einer herrlichen Farbenvielfalt. Alle waren einer Meinung,

dass ein rotes Lederkleid genau das Outfit war, das sie heute Abend ins Risqué anziehen sollte.

Julienne drehte noch einmal eine Pirouette vor dem großen, dreiteiligen Spiegel. Das rote lederne Trägerkleid schmiegte sich dabei auf eine Weise um ihren Körper, die sie vor einundzwanzig Tagen noch zum Erröten gebracht hätte.

„Schauen Sie nur, dieser Schwung im Haar, meine Liebe. Gott, bin ich gut.“

„Ja, Ramón, das sind Sie wirklich. Ich kann es immer noch nicht fassen, dass ich das bin.“ Sie drehte erneut eine Pirouette, was ihr Haar fliegen ließ und ihr ein Lächeln von ihm einbrachte. Das Leder presste sich eng an ihren Körper, vom Oberteil bis zum schenkelbetonten Rock, und ließ ihre Knie und Waden durch einen verführerischen Schlitz unbedeckt.

Katriona begutachtete sie kritisch. „Das braucht mehr Dekolleté.“

„Dekolleté?“ Julienne warf erneut einen Blick in den Spiegel und war ganz begeistert über den Effekt, wie das Leder ihrem Busen eine bemerkenswerte Fülle und Form gab.

„Leona“, sagte Katriona, „Jules braucht einen Wonderbra, um ihre 75B zu etwas zu machen, an das man sich erinnert.“

„Da habe ich etwas Besseres. Korsage mit Strapsen, ein String und Seidenstrümpfe, die zu diesem exquisiten Teil passen.“ Die erfahrene Frau schmunzelte.

„Oh.“ Das Ganze schien etwas extravagant, besonders weil sie nicht die Absicht hatte, jemanden unter ihren neuen, sexy Lederdress blicken zu lassen, heute Abend jedenfalls nicht.

„Das wird wahre Wunder vollbringen. Glauben Sie mir, Schwester.“

„Probieren Sie es doch gleich einmal an.“ Ramón schob sie in Richtung Kabine.

Julienne lief schnell in die kleine, mit Plüsch dekorierte Umkleidekabine, schob das Kleid hinunter, stieg in die Spitzenkorsage und zog sie hoch. Die Spitzen schmiegteng sich eng an, und sie spürte, wie die Bügel des BHs ihre Brüste nach oben drückten.

Der dazu passende String war nicht mehr als ein Fetzen hellen Stoffs um ihre Hüften. Als Julienne einen Blick auf ihren unbedeckten Po und den Streifen roter Seide warf, der zwischen ihren Beinen verschwand, war sie ganz beschwingt.

Aufgeregt lächelte sie in den Spiegel. „Nicholas Fairfax, ich komme.“

2. KAPITEL

DIE NACHT

Nick Fairfax krepelte seine Smokinghose hoch und kniete sich hin, um den Boden des Risqué-Theaters genauer zu untersuchen. Ihm fiel sofort auf, wie rissig und ungleichmäßig das Pflaster unter ihm infolge jahrelanger Erosion und mangelnder Pflege war. Auf diesem Grundstück wartete einige Arbeit auf ihn, so viel stand fest.

Gedankenverloren strich er über die römischen Ziffern des Grundsteins, der 1865 gelegt worden war. Dann schloss er die Augen und leistete, wie bei jedem neuen Projekt, ein stummes Versprechen: „Ich werde mein Bestes geben.“

Dieses Ritual praktizierte er, seit seine Firma für Architekturdesign den ersten Auftrag an Land ziehen konnte. Heute, zehn Jahre später, zählte die ADF zu den größten Firmen für historische Gebäudeerhaltung.

„Du hast stilistisch noch nie danebengelegen“, meinte Dale Emerson, ein erfahrener Projektleiter der ADF. „Und wir bauen diese alten Gemäuer nun wahrhaftig schon eine ganze Zeit lang gemeinsam wieder auf.“

Nick fühlte sich von Dales Worten geschmeichelt, der seine Arbeit genauso ernst nahm wie er selbst und verdientermaßen seine rechte Hand war. „Ach, weißt du, das Risqué-Theater ist bislang unser größter Auftrag. Das sollten wir nicht vergessen.“

„Du willst mir doch wohl nicht ernsthaft weismachen, dass du beim Anblick all dieser nackten Figuren im Stuck kalte Füße bekommen hast, Kumpel?“

Nick musste lachen. „Los, gehen wir endlich rein.“

Bei dem Theatergebäude handelte es sich um einen neoklassizistischen Bau, der unmittelbar nach dem

Bürgerkrieg errichtet worden war. Man wollte damals die konföderierten Staaten architektonisch ins neue Vereinigte Amerika hinüberretten.

Nick kannte die gesamte Geschichte des Theaters in- und auswendig.

Das Risqué lieferte einen besonderen Anreiz. Es galt nämlich dessen ganz spezielles, etwas anzügliches Flair zu erhalten.

Dale sah sich verstohlen im Foyer um, wo sich bereits die ersten Zuschauer sammelten, und das, obwohl sie schon extrem früh gekommen waren. „Nicht schlecht, Herr Specht.“ Er musterte interessiert die nackten Engel, die lüstern von der Decke grinsten, während sie Tausende goldfarbener Liebespfeile in Richtung Publikum abschossen. „Würdest du dir mal bitte das da drüben etwas genauer ansehen?“

Nick betrachtete nun seinerseits die Säule. Auf den ersten Blick schien sie nichts weiter als äußerst detailliert gearbeitet zu sein. Wenn man sie jedoch genauer ins Auge fasste, konnte man den lebensgroßen menschlichen Akt eines Paares erkennen, das miteinander vereint war. Ganz schön raffiniert.

Sex war das bestimmende Thema im Risqué. Und wenn es nach Nick ginge, dann könnte Sex auch ruhig in seiner unmittelbaren Zukunft eine Rolle spielen.

„Ja, Kumpel, da kommt eine Menge Spaß auf uns zu, wenn alle Südstaatenschönheiten wie diese hier aussehen“, schwärmte Dale.

Nick folgte Dales Blicken in den Pulk der Menschenmenge und entdeckte eine bemerkenswerte junge Frau, die ganz allein dastand. Ihr Aussehen beschleunigte seinen Herzschlag.

„Das glaube ich einfach nicht.“ Die schöne Maid unmittelbar vor seinen Augen schien geradewegs

irgendwelchen pubertären Jungenträumen entsprungen zu sein.

Sie war nicht besonders groß und eher schlank, doch die langen, unglaublich sinnlichen Tänzerinnenbeine ließen sie viel größer erscheinen. Ihre zarte, cremefarbene Haut stach ihm sofort ins Auge. Was für ein Anblick!

Und erst ihr Haar! Nick konnte sich nicht erinnern, jemals eine Frau mit derart verführerischen Haaren gesehen zu haben. Er wollte weiß Gott jetzt schon mehr von ihr als lediglich mit seinen Fingern durch dieses Haar fahren. Sein ganzer Körper sollte diese unglaubliche Haarfülle spüren, und zwar nackt.

Nick wurde jäh aus seinen Träumen gerissen. Wenn sie und sein Projektmanager erst auf Tuchfühlung gingen, konnte er wahrscheinlich alle Fantasien, die er in ihrem Zusammenhang hatte, begraben.

„Das Leben ist einfach nicht fair, was meinst du?“ Dale starrte sie an, als ob ihr rotes Lederkleid magnetisch wäre. „Aber die ist mehr deine Kragenweite, Kumpel. Sieht nach Champagner vom Feinsten, exquisiten Restaurants und Suiten in Fünfsternehotels aus. Mit der schnappst du dir nicht einfach einen Sechserpack und schipperst mit einem 68er Mustang in der Gegend herum.“

Nick dachte zwar, dass Dale allzu schnell die Segel strich, insgeheim war er aber ganz froh darüber. Diese rote Teufelin trug vor Rasse und Klasse schon fast einen Heiligenschein. Ein Blick genügte, und er wusste, dass einen diese Frau teuer zu stehen käme, bis sie seinen Verführungen erliegen würde und es Sex wie in Tausendundeiner Nacht gäbe.

Oh ja, das Leben meinte es manchmal gut mit ihm. Sehr gut sogar. Sonst wäre er nämlich gar nicht hier in diesem Theater, sondern ganz woanders. Er konnte an gar nichts anderes mehr als an Sex denken, und dabei hatte die Vorstellung noch gar nicht angefangen.

Schummrige Beleuchtung und eine Decke, die einem schwarzen Samthimmel gleich vor unzähligen blinkenden Sternen funkelte, machten selbst Juliennes ungünstigen Platz in der Nähe des Orchestergrabens zu einem Eingangstor in eine andere, magische Welt. Es war ein ganz besonderer Abend. Denn heute wurde die letzte Vorstellung in der berühmten Geschichte des Risqué vor seiner Generalrenovierung gegeben. Damit es ein unvergessliches Erlebnis würde, hatte man keine Mühen gescheut und alle wichtigen Aufführungen des Hauses in einer spektakulären Show der Superlative zusammengefasst.

Choreografie und Darbietung waren stimmig und schön anzusehen, doch Julienne hatte nur Augen für diesen attraktiven Mann oben in der Loge.

Er saß in der vordersten Reihe des Balkons, zusammen mit einem dunkelhaarigen Herrn und einigen weiteren Leuten, die sie aus der Zeitung kannte.

Julienne hatte natürlich schon vorher Fotos von Nicholas Fairfax gesehen, aber keines der Bilder kam auch nur im Entferntesten an das Original heran. Seine blonden Haare, der gebräunte Teint und diese fein geschnittenen Gesichtszüge - zum Anbeißen.

Die schwarzen Brauen bildeten einen scharfen Kontrast zu seinem ansonsten blonden Schopf. Sein markantes, männliches Profil verriet Tiefgang und weckte Assoziationen an das kalifornische Surf- und Strandleben.

Ihr String war schon ziemlich feucht.

Fieberhaft forschte sie im Programmheft nach Hinweisen, wann sie endlich an die Bar gehen konnte, um ihren überhitzten Körper mit einem Glas Champagner etwas abzukühlen.

Böse Mädchen sind leicht erregbar.

Allein der Gedanke an Sex brachte sie außer Rand und Band.

Plötzlich zerrte ein Paar starke Hände sie aus dem Sitz. Sie stand auf ihren Füßen und lief bereits den Mittelgang hinunter, ehe sie begriff, was eigentlich los war.

„Ramón? Katriona.“ Sie kam schlagartig zum Stehen. „Was habt ihr denn hier verloren? He, was macht ihr denn da mit mir?“

Ramón hielt sie fest. „Über die Hälfte der Schauspieler zählt zu meinen Kunden, Schätzchen, und du bist meine letzte Kreation. Ich möchte, dass dich alle sehen können. Darum gehen wir jetzt gemeinsam auf die Bühne.“

Julienne wehrte sich heftig. „Ich kann das nicht, Ramón. Da bringen mich keine zehn Pferde rauf. Lassen Sie mich endlich los.“

Selbst Katrionas schönes weißes Chiffonkleid, das ihre Größe und ihr prächtiges Dekolleté hervorragend zur Geltung brachte, konnte nicht verhehlen, dass sie eigentlich als Mann auf die Welt gekommen war. Und zwar als Mann von riesiger Statur und mit den breiten Schultern eines Linebackers vom American Football. Es fiel ihr leicht, Julienne wieder in die richtige Richtung zu drehen. Da war leider jeder Widerstand zwecklos.

Julienne wollte sich gerade aus der Reihe der Gratulanten schummeln, als einer der nackten – männlichen! – Darsteller sie an sich drückte und ihr einen Kuss auf die Wange gab. Rot vor Verlegenheit, tanzte sie im Takt der Musik in Richtung Bühnenrand, mischte sich unter die tobende Menge und versuchte zurück zu den Stufen zu kommen, die von der Bühne wegführten. Hoffentlich erkannte sie niemand!

Wie Julienne den Abgang von der Bühne geschafft hatte, war ihr selbst noch ein Rätsel, als sie urplötzlich mit jemandem zusammenstieß.

Sie merkte, wie ihr Körper an die Brust eines sehr großen, überaus athletisch gebauten Mannes gedrückt wurde. Als

sie rasch einatmete, roch sie sein Aftershave und wagte verstohlen einen ersten Blick zu ihm hoch. Sie sah in die schwärzesten und eindrucksvollsten Augen ihres Lebens.

Es dauerte nur einen Wimpernschlag, bis sie begriff, wer der Unbekannte war: Nicholas Fairfax.

„Ich sollte mich bei Ihnen entschuldigen“, sagte er mit seiner sinnlichen Stimme. „Doch wie ich Sie so in meinen Armen halte, tut es mir eigentlich gar nicht mehr leid, dass ich so ungeschickt in Sie hineingestolpert bin.“

Böse Mädchen bleiben immer cool.

„Mir auch nicht. Ich wollte nämlich herausfinden, ob Sie mich auffangen können.“

Das machst du großartig, Mädchen.

Seine schwarzen Augen blitzten auf. Wo sie mit ihrem Flirtversuch Neuland betrat, war Nicholas Fairfax klar in seinem Element. Er packte sie fester, und sie spürte, wie erregt er war.

Du lieber Himmel. Da half auch der Blick zur Decke nichts. Die lüsternen Cupidos lenkten sie nur schlecht von ihrer eigenen lustvollen Reaktion ab.

Ihr Blick nach oben war ihm nicht entgangen, denn er fragte sie sofort: „Interessieren Sie sich vielleicht zufällig für Architektur?“

Sie nickte stumm.

„Dieses Theater wird in Kürze umfassend renoviert werden.“

Du meine Güte, hatte dieser Mann eine Aura! „Deshalb bin ich auch hier. Ich wollte mir alles noch einmal in seinem alten Zustand ansehen.“

„Haben Sie die Befürchtung, dass Sie es später nicht mehr wiedererkennen werden?“ Er lächelte. Was für ein Lächeln, sie konnte kaum mehr atmen. „Keine Sorge, meine Schöne, weil ich nämlich persönlich das Renovierungsteam leite. Wenn Sie gestatten, ich heiße Nick Fairfax.“

Julienne schloss die Augen, als sein Mund ganz leicht ihre Hand berührte. Hatte Nicholas Fairfax – Nick, der brillante Restaurator, Architekt und berüchtigte böse Junge – sie eben wirklich „schön“ genannt?

Der erotische Glanz seiner Augen bejahte diese Frage unmissverständlich. Aber ehe sie sich mit diesem wunderbaren Gedanken vertraut machen konnte, hörte sie eine bekannte, momentan aber völlig unerwünschte Stimme rufen: „Jules, da sind Sie ja!“

„Jules.“ Nick gab ihr noch rasch einen Kuss auf den Handrücken, ehe er sie vorübergehend freigab. „Es ist mir ein Vergnügen.“

„Nick“, war alles, was sie noch herausbrachte, dann waren Ramón und Katriona auch schon bei ihnen.

„Ich habe alles über Sie gelesen“, versicherte Ramón Nick gegenüber eifrig und warf nebenbei Julienne ein paar verstohlene Blicke zu. Sie musste an ihre Unterhaltung denken, als es darum ging, einen neuen Freund für sie zu finden. „Bitte nehmen Sie meine Karte. Sie werden einen guten Hairstylisten brauchen, solange Sie in der Stadt sind. Schicken Sie ruhig auch Ihre Angestellten zu mir. Mein Team wird sich um jeden so optimal kümmern wie um unsere Jules, das verspreche ich Ihnen.“

„Wenn Sie wirklich am zauberhaften Erscheinungsbild dieser Dame hier beteiligt waren, vereinbare ich gleich jetzt einen Termin bei Ihnen und empfehle Sie auf jeden Fall allen meinen Leuten weiter.“ Nick betrachtete sie ausgiebig von Kopf bis Fuß.

„Ach, ich bin natürlich nicht ganz allein für ihren Look verantwortlich“, wehrte Ramón bescheiden ab. „Es macht einfach Freude, an einer schönen Lady wie Jules zu arbeiten.“ Er schnappte nach Luft. „Mein Gott, haben Sie gesehen, wie spät es schon ist, Katriona? Kommen Sie, wir

müssen gehen.“ Er sah sich noch einmal rasch um und rief: „Jules, vergessen Sie Ihren Termin morgen nicht.“

Seit wann hatte das Casa de Ramón auch sonntags geöffnet? Aber als Ramón sie über seine Brille hinweg anblinzelte, begriff Julienne endlich, wie er das gemeint hatte. Sie sollte ihn morgen anrufen und erzählen, wie es gelaufen war.

„Vergesse ich bestimmt nicht“, bekräftigte sie, was ihr noch ein letztes Lächeln Ramóns einbrachte, ehe er zusammen mit Katriona im Publikum verschwand.

Nachdem Nick Ramóns Visitenkarte eingesteckt hatte, fragte er: „Sind Sie mit den beiden da hergekommen?“

„Nein.“

„Ich habe Ihren Begleiter noch gar nicht entdeckt. Dabei beobachte ich Sie schon, seit Sie hier angekommen sind.“

„Soso.“

„Besonders hat mir Ihre Darbietung vorhin auf der Bühne gefallen.“

Verflixt. Sie wurde schon wieder rot. Hoffentlich übersieht er es, dachte Julienne und vertraute auf die gedimmte Beleuchtung. „Es gibt keine Verabredung. Ich bin heute Abend allein hier.“

„Jetzt nicht mehr.“ Nick streckte seine Hände aus und machte eine einladende Geste. „Eine Etage tiefer wird heute eine Party veranstaltet. Ich fände es überaus reizend, wenn Sie mich dorthin begleiten würden. Na, hätten Sie Lust?“ Ein richtiger Gentleman.

3. KAPITEL

Nick war gespannt, wie Jules' Antwort ausfallen würde.

„Mit dem größten Vergnügen“, hauchte sie.

Nick bot ihr seinen Arm, und Julienne hakte sich bei ihm ein. Dann führte er sie durchs Foyer ins Kellergewölbe hinunter. Die Party lief unter dem Motto „Der Letzte Vorhang“. Geladen waren natürlich alle Schauspieler, Musiker, Mäzene sowie wichtige Vertreter aus Kunst und Kultur.

Versonnen studierte Nick jede Nuance ihres Auftretens: Da war dieses leuchtende, auberginefarbene Haar, bei dem er unweigerlich an die saftigen Weinberge seiner Heimat denken musste. Auch diese Mischung aus kühner Sprache und scheuem Erröten beschäftigte ihn sehr. Er nahm sich vor, diesen Abend zu nutzen, um die Faszination dieser Schönheit zu ergründen. Eher würde er sowieso keine Ruhe finden.

Auf der Party kamen die unterschiedlichsten Leute zusammen: flippige Schauspieler und konservativ wirkende Mitglieder aus den verschiedenen städtischen Ausschüssen. Er und Dale waren bisher die einzigen Vertreter der ADF in Savannah. Das übrige Team würde erst im Lauf der nächsten Woche eintreffen.

Nick griff sich zwei Gläser Champagner vom Tablett eines Kellners und dirigierte Jules in ein ruhiges Eckchen, möglichst weit weg von Dale. „Was führt eine so reizende Dame in ein Erotiktheater? Und noch dazu ohne männliche Begleitung?“ Er berührte sie wie zufällig an der Hand, als er ihr das Sektglas reichte.

Sie zuckte die Schultern. „Es gibt nicht allzu viele Männer, die die historische Bedeutung des Theaters zu schätzen wissen. Ich wollte es auf jeden Fall noch ein letztes Mal vor

seiner Renovierung sehen. So kann ich hinterher Ihre Leistung hoffentlich umso besser beurteilen.“

Nick wusste nicht, was ihn an seiner Gesprächspartnerin mehr anturte: Ihr Interesse an seinen Fähigkeiten als Restaurator, oder ihre Zuversicht, dass er eine neue Meisterleistung vollbringen würde. „Sie erwärmen sich also für die Architektur dieses Theaters. Und wie steht's mit dem Spielbetrieb?“

„Wenn ich ehrlich sein soll, so reizt mich primär die Gebäuderenovierung, dann der geschichtliche Kontext und zuletzt vielleicht der Theaterbetrieb. Die einzelnen Aufführungen kommen mir ziemlich belanglos vor und interessieren mich eigentlich nicht.“

Hm. Die Gläser klirrten leise aneinander. „Und die Aufführung? Fanden Sie das Stück überhaupt nicht, nun, wie soll ich sagen, anregend?“

„Anregend ist genau das richtige Stichwort.“ Sie wiederholte es langsam, tief und erotisch. „Das haben Sie schön gesagt, Nick. Ich bin zwar, wie gesagt, nur der Architektur wegen hergekommen, aber ich müsste ja direkt aus Holz sein, wenn ich die Vorstellung nicht ... anregend gefunden hätte. Und Sie?“

„Sie haben meine Aufmerksamkeit mehr auf sich gezogen als das ganze Brimborium zusammen. Und Sie tun es immer noch.“

Nach dieser freimütigen Aussage wartete er gespannt auf ihre Reaktion. Würde sie überrascht, gespannt oder eher ablehnend sein? Auf einmal fiel es ihm wie Schuppen von den Augen: Jules würde das Spiel nach ihren Regeln spielen wollen. Sie zog belustigt eine Braue hoch, führte das Champagnerglas an die vollen Lippen, nippte kurz und leckte sich anschließend mit der Zunge die Mundwinkel. Meine Herren, sah das lasziv aus!

13. KAPITEL

Plötzlich schnellte Dimi hoch. Sie ahnte schon, was jetzt kommen würde. Wenn ein Mann von einem Kompromiss sprach, dann meinte er, dass er seine Geliebte besuchen würde, wenn er gerade mal Lust auf sie hätte.

Vielleicht würde sich Mitch ab und zu in Truckee blicken lassen. Er bräuchte nur lächelnd vor ihrer Tür zu stehen, so gut aussehend und sexy, wie er war, und schon hätte sich ihr gesunder Menschenverstand verabschiedet. Wahrscheinlich würde sie dahinschmelzen.

Sie war ein hoffnungsloser Fall. Plötzlich kam sie sich nackt vor und suchte nach ihrer Kleidung. Doch so schnell fand sie nur Mitchs Hemd, das sie sich hastig überzog.

Auch Mitch stand auf und strich ihr über die Wange. „Das Hemd muss umgestülpt werden.“

Genauso wie mein Herz, dachte sie. Verflixt, wie konnte das nur geschehen? Wie konnte sie sich nur in einen Mann verlieben, der sie nicht ernst nahm?

„Dimi ...“ Er nahm ihre Hände in seine. „Habe ich dich erschreckt, als ich dir einen Kompromiss vorschlagen wollte?“

„Natürlich nicht.“ Sie schüttelte ihn ab und suchte nach ihrer Unterwäsche.

„Hast du vergessen, dass du keine anhattest?“ Mitch seufzte, als sie in ihre Jeans schlüpfte. Auch er zog sich wieder an. „Du hast mir noch nicht geantwortet, Dimi.“

„Du kannst mich nicht erschrecken.“

Er legte ihr die Hände auf die Schultern und zwang sie, ihn anzusehen. „Was dachtest du, was ich mit einem Kompromiss meinte?“

„Ich muss jetzt los.“

„Aha.“ Er nickte verständnisvoll. „Ich verstehe. Das Gefühl kenne ich nur zu gut. Wenn einem etwas zu sehr ans Herz wächst, dann sucht man das Weite. So habe ich mich auch in den letzten zwei Jahren verhalten.“

„Ich renne nicht weg.“

„Lügnerin“, neckte er sie zärtlich und hielt sie immer noch fest. „Warum hörst du mir nicht wenigstens zu, wenn du schon nicht reden willst? Kannst du das überhaupt?“

Nein. „Du bist doch derjenige, der geht“, sagte sie mit verzweifelter Stimme.

Wehmütig lächelte er sie an. „Stimmt. Das erinnert mich wieder an die Sache mit dem Kompromiss.“ Er zog Dimi zur Couch, ließ sich darauf fallen und zog sie an seine Seite, sodass er sie ansehen konnte.

Er trug kein Hemd, und sein Haar war völlig zerzaust. Für Dimi sah er einfach unwiderstehlich aus. Am liebsten würde sie sich immer noch mit ihm auf dem Boden wälzen.

Verflixt, sie begehrte diesen Mann so sehr, und er brach ihr das Herz. Warum war sie bloß hier aufgekreuzt? Hätte es nicht bei der Verabschiedung in der Pizzeria bleiben können? Aber nein, sie musste ihn natürlich noch einmal sehen.

„Ich weiß nicht, was gerade in deinem hübschen Kopf vorgeht“, sagte er und tippte ihr dabei an die Schläfen. „Aber du siehst aus, als wäre dein Hund gerade von einem Lastwagen überrollt worden.“

Der Kloß in ihrem Hals nahm gewaltige Ausmaße an. Wie sollte sie sich von ihm verabschieden und sich dabei nicht anmerken lassen, wie sehr es sie schmerzte?

Sie konnte es nicht. Also saß sie nur da und spürte, wie ihr die Tränen kamen. Sie war nicht in der Lage, irgendetwas zu sagen.

„Oh, Dimi.“ Mitch presste die Augen fest zusammen und öffnete sie wieder. Sie glänzten verdächtig. „Ich tue mich mit ernstesten Angelegenheiten sehr schwer. Aber ich will nicht

gehen. Es klingt zwar verrückt, aber mir gefällt diese viel zu kleine Stadt, und ich mag die Show mit all den Menschen drum herum. Und am meisten mag ich dich, Dimi.“

Überrascht blinzelte sie, wobei sich eine Träne löste und ihre Wange hinunterlief. Ungeduldig wischte sie sie weg. Vor Staunen öffnete sie den Mund. „Mich?“

„Ja. Ich habe gehofft, dass du mir dabei auf halber Strecke entgegenkommst.“

„Wobei?“

„Du weißt schon, was ich meine. Diese Anziehung zwischen uns, die wir beide fühlen. Ich habe gehofft, dass ein bisschen von deiner Ernsthaftigkeit auf mich abfärben könnte. Und im Gegenzug könnte ich dich dazu bringen, dein Haar öfter mal offen zu tragen. Und das nicht nur bei der Arbeit.“

Ihr Herz machte einen gewaltigen Satz, aber sie wollte sich nicht zu früh freuen. Vielleicht hatte sie ihn falsch verstanden. „Auf halber Strecke, sagst du“, flüsterte sie. „Meinst du damit, dass du ab und zu aus Südkalifornien hochgefahren kommst und dass ich dich auch mal da unten besuchen soll?“

„Das brauchst du nicht, weil ich nicht wegfahren werde.“

„Was hat denn das mit einem Kompromiss zu tun?“, fragte sie aufgeregt. War das möglich?

„Nicht viel.“ Mitch ergriff ihre Hand. „Ich kann mir uns beide nicht in Los Angeles vorstellen. Dafür umso mehr hier in Truckee.“

Uns, dachte sie entzückt. *Er spricht wirklich von uns.*

„Der Kompromissvorschlag kommt jetzt“, sagte er und sah ihr direkt in die Augen. „Ich muss dir gestehen, dass ich mich Hals über Kopf in dich verliebt habe, und ich glaube, dass es dir genauso geht.“

„Willst du damit sagen ...“

„Ich liebe dich, Dimi. Und ich will für immer bei dir sein, mit allem, was dazugehört: weiße Baumwollunterwäsche, Tampons und der ganze Rest.“ Langsam stieß er den angehaltenen Atem aus. „Nun sag doch endlich etwas. Bitte. Es macht mich ganz verrückt, dass du mich nur wortlos anstarrst.“

„Ich liebe dich“, sagte sie schließlich und lächelte unter Tränen. „Auch ich will für immer bei dir sein, mit allem, was dazugehört, der weißen Baumwollunterwäsche, den Tampons und dem ganzen Rest.“

Seine glänzenden Augen rührten sie. Und seine heftige Umarmung machte sie ganz schwindlig.

„Und zur Erinnerung“, sagte sie und hielt ihn noch immer eng umschlungen. „Du hast mir schon beigebracht, alles lockerer anzugehen. Von mir kannst du lernen, etwas ernsthafter zu sein. Das können wir gleich bei unserem Liebesspiel einfließen lassen.“

Er fuhr zurück und sah sie überrascht an. „Habe ich beim Sex irgendetwas falsch gemacht?“

„Nein. Nur dass wir bisher noch nie zusammen im Bett waren.“

„Da können wir Abhilfe schaffen“, sagte er, stand auf und hob sie in seine Arme. „Daran müssen wir sofort arbeiten.“ Er grinste herausfordernd. „Allerdings könnte es ein Weilchen dauern.“

„Das hoffe ich doch.“ Dimi liebte es, so in seinen Armen gehalten zu werden, und sie kuschelte sich an ihn heran. „Vielleicht die ganze Nacht?“, fragte sie hoffnungsvoll.

Lachend beugte er sich zu ihr herunter und küsste sie. „Ein ganzes Leben lang, Dimi.“

Vor Glück machte ihr Herz einen Sprung. „Ja“, seufzte sie und lehnte den Kopf an seine Schulter. „Ein ganzes Leben lang.“